

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 13 (1987)
Heft: 10

Artikel: Tagesschulen : Schultage ohne Stress für Mutter und Kind
Autor: Räber-Schneider, Katka
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-360726>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

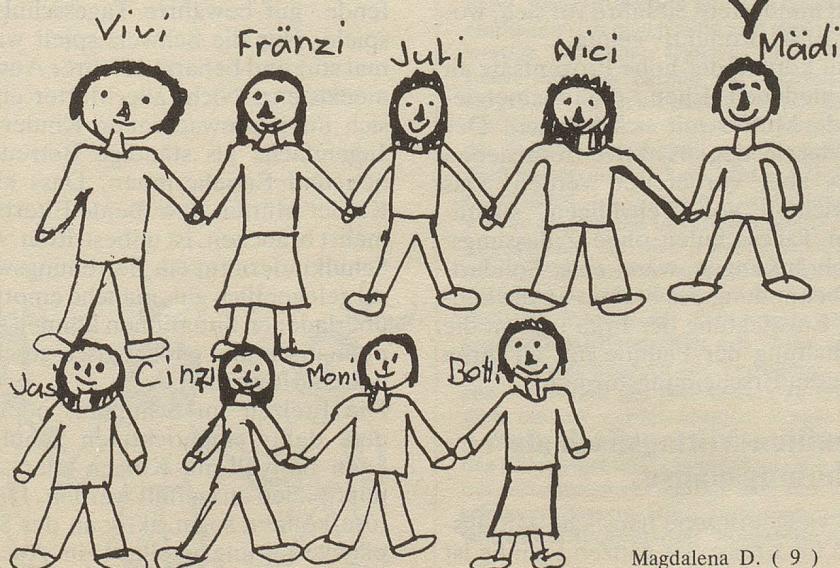
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tagesschulen

Schultage ohne Stress für Mutter und Kind

Toll finde ich an der
Tagesschule:

Zusammen essen, zusammen spielen, zusammen
Aufgaben machen, mehr mit meinen Freundinnen zu-
sammen sein, nach der Schule keine Haus-
aufgaben mehr zu haben. Toll finde ich,
wenn es daneben einen Zoo, eine
Schlittschuh-Bahn, die Musikschule
hätte und Schwimm- und Turnhallen sowie so.
So möchten wir es haben!



Magdalena D. (9)

Aus allen Himmelsrichtungen werden Stimmen hörbar, die nach freiwilligen staatlichen Tagesschulen ohne Zulassungsbeschränkungen rufen. Diese Stimmen kommen aus unterschiedlichen politischen Lagern, von direkt betroffenen Eltern, von Alleinerziehenden, von engagierten weitsichtigen Nichtbetroffenen, denen das Wohl von Kindern und Eltern als gesellschaftliche Forderung am Herzen liegt.

Die Argumente für das Einrichten dieser freiwilligen staatlichen Alternative häufen sich, und doch tut beispielsweise der Basler Regierungsrat, als möchte er von dieser freiwilligen Möglichkeit ohne Zulassungsbeschränkungen nichts wissen, als ob diese jeglichen Sinn für Familie untergraben würde.

Immer wieder diese *moralisierende* Haltung der gesellschaftlichen Realität gegenüber. Abgesehen von den zwei Pilotversuchen, die in Zürich und Bern bereits erfolgreich laufen, gibt es in der Schweiz vorläufig nur Tageschulen als Gettos für Sozialfälle oder als Privatschulen, also auch wieder nur für Auserwählte. So soll beispielsweise in Basel neben den Spezialklassen für behinderte oder verhaltensauffällige oder ausländische Kinder noch die Einrichtung einer Tagesschule im Bereich der Primar-Normalklassen „in erster Linie zur Entlastung Alleinerziehender, in zweiter Linie für Kleinverdiener“ geprüft werden. Also wieder liegen nicht die gesunden, zeitgemässen gesellschaftlichen Verhältnisse zur Basis, sondern es wird aufgesplittet auf Schichten bzw. Gute und Böse.

Das mütterliche „Man“agertum

Wie in den billigsten Western-Filmen werden Familien als gut oder böse eingestuft, je nach dem, ob die traditionierten Esszeiten am Mittagstisch eingehalten werden, ob Mami mit der Stoppuhr oder dem Küchenwecker in der Hand ihre Kinder in Managermanier in die Schule schickt und dabei glühend mit den Augen an den unregelmässig laufenden Schulplänen ihrer Kinder klebt. Diesen stressigen Hütedienst haben sich die Regierungen gut ausgedacht. Nicht berufstätige Mütter leisten mit ihrem zerrissenen Tagesablauf weniger, sind aber ständig, wie Nierenkranke von der Dialyse, vom Tropf der Zeit abhängig, der ihnen praktisch jedes Verlassen des Hauses verunmöglicht, da wieder ein Kind 20 Minuten vor 10 Uhr in die Schule muss, während das andere 15 Minuten später ankommt, um sich in 3 Stunden wieder auf den, meist gefährlichen, Schulweg zu machen... Ständige Angst, etwas im Stundenplan zu übersehen, nicht rechtzeitig da zu sein, eilen zu müssen, oder am besten das Haus gar nicht zu verlassen. Darum geht es den Machthabern und Ordnungshütern wahrscheinlich schlussendlich. Und nicht um die Kinder, mit deren „Wohlergehen“ sie bei jeder öffentlichen Äusserung um sich werfen. Eine eigenartige Vorstellung von guter Erziehung und Zuwendung ist es.

Mütterzüchtigung

Mir scheint, da sollen vielmehr die Flügel der Mütter beschnitten und gestutzt werden, damit sie nicht auf zu eigenständige Gedanken kommen. Den traditionellen Müttern dieses Jahrhun-

derts (denn im 19. Jh. waren die heutigen Aufgaben der Mütter der bürgerlichen Schicht auf die Dienstboten und die Kinderfrauen verteilt) soll es bei der maschinell erleichterten Haushaltführung ja nicht langweilig werden. Und die anderen Frauen, die aus finanziellen Gründen arbeiten müssen oder wollen, bzw. die auf ihre Ausbildung zurückgreifen, wie die meisten Väter – die bekanntlich den anderen Teil der Eltern ausmachen, sich aber immer noch gesellschaftlich mit Wohlwollen gebilligt der Alltagserziehung entziehen, und deshalb vielleicht am Abend um so lauter werden müssen, damit sie von den Kindern auch gebührend wahrgenommen werden – also die zum (Teilzeit-)Beruf tendierenden Frauen werden zu Rabenmüttern erklärt. Als wenn eine, auch ausserhalb des Hauses anerkannte, sich öffentlich bewährende Mutter nicht eher ihre zu Hause verbrachte Zeit mit Kindern in liebevoller Zufriedenheit und vermittelnder Erfahrung verbringen könnte. Sowohl die Eltern wie auch die Kinder könnten sich einander in ihrer *Freizeit* widmen, und nicht noch die „freien“ Stunden mit dem für beide Seiten erdrückenden Leistungsdruck der Hausaufgabenerledigung erdrosseln.

Wieder einmal wird gezeigt, dass das Bild einer Mutter revidiert werden muss, dass wir aktiven Mütter mit kleinen Kindern selber die Vielfalt unserer Vorstellungen, was die Rolle der Mutter betrifft, neu zeichnen müssen. Für uns selbst als Standortvergewisserung, und für die anderen als Aufklärungshilfe.

Der Frauenalltag hat sich in diesem Jahrhundert viel mehr geändert als derjenige der Männer. Die Lebenserwartung ist gestiegen, und auch das Lebenskonzept hat neue Formen angenommen. Für viele Frauen hört die Kinderbetreuung statistisch betrachtet mit 45 Jahren auf, und die Frau hat noch mindestens 30 Jahre vor sich, wovon 20 als produktiv gelten.

Dazu kommt der hohe Prozentsatz an geschiedenen Ehen, die alleinerziehende Mütter mit sich bringen. Der Wiedereinstieg ins aktive Berufsleben muss aber vorbereitet werden. Das Einrichten von freiwilligen, staatlichen Tagesschulen ohne Zulassungsbeschränkungen wäre eine Solidaritätsbekundung des Staates an die heutige Entwicklung der Frau und an die Einhaltung der Familie mit all ihren neueren Erscheinungsformen.

Familien-Mittagstisch als Erholungspause

Der vielgepriesene häusliche Mittagstisch im Kreise der ganzen Familie ist

für einen beträchtlichen Teil der Bevölkerung eine Illusion, oder der Kreis hat andere, meist eckigere geometrische Formen angenommen. An vielen Orten sind Gleitzeit bzw. die englische Arbeitszeit längst eingeführt, so dass viele Väter und die ganztagsangestellten Mütter mittags nicht nach Hause kommen. Damit verlängert sich die gemeinsame abendliche Freizeit. Die gemeinsame Essenszeit verschiebt sich so auf den frühen Abend.

Somit ist die Veränderung des Frauen- schicksals nicht der einzige Grund für die Umstrukturierungstendenz. Die ganze Gesellschaft und ihre Wertvorstellungen haben sich gewandelt, die Mobilität und das Vereinzelungsstreben haben zu diesem Wandel beigetragen.

Allen ist zwar bekannt, dass die heutige Lebensform zu viel Hektik für jung und alt bringt, die Tagesschul-Kritiker reden sich jedoch ein, dass ein schnelles Familientreffen am Mittagstisch Ruhe in den Alltagsstress bringen würde. Meiner Erfahrung nach bringen solche Unterbrüche im Tagesablauf gelegentlich eher Aufregung, da vieles abgeladen werden sollte, Probleme verbal angeschnitten werden und ihre Austragung aus Zeitmangel auf den Abend verschoben werden muss. Ein zerhackter Tag wird nicht von jedem/r als wohltuend erlebt. Ich selbst empfinde längere Zeitabschnitte als weit befriedigender, produktiver und entspannender. Das Gefühl kann je nach Person anders sein, und gerade deshalb wäre eine öffentliche Tagesschul- Alternative für einen Prozentsatz der Normalbevölkerung angebracht. Wesen Rechnung geht da auf, wenn so ein 30%-Wunsch immer noch irrelevant bleibt?

Betreuungsabschub?

Im Ausland gibt es jahrzehntelang laufende, gut bewährte Tagesschul-Beispiele. Nur die Schweiz spielt wieder mal stor und beharrt auf ihrer Ausnahmexistenz. Nicht alle Mütter eignen sich für heranwachsende Kinder und Jugendliche als ständige Betreuerinnen und Erzieherinnen. Dass kleine Kinder Mütter, bzw. beide Eltern vermehrt brauchen, ist unbestritten. Aber Schulkinder tun ein Betreuungswechsel gelegentlich gut, manche emotional überladenen Situationen können so diplomatisch und pädagogisch geschickt entschärft werden.

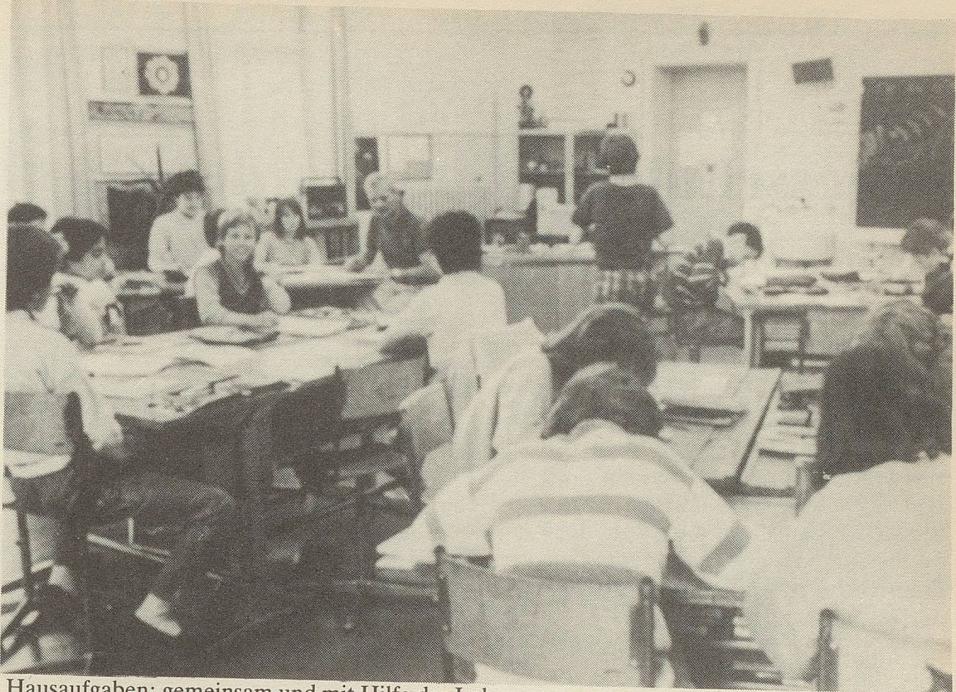
Die Freizeit im Schulhaus oder auf dem dafür eingerichteten Schulplatz kann sinnvoll mit Kursen oder „nur“ mit Spielen ausgefüllt werden. Die Eltern können sogar aktiv an der Spielplatzgestaltung beteiligt sein. Auch die

übrigen Auffangzeiten (fakultativ bei Bedarf, z.B. zwischen 7-9 und 15-18 Uhr, vor und nach der Blockzeit für alle von 9-15 Uhr) können in Zusammenarbeit oder Absprache mit den Eltern gestaltet werden. Das heisst, dass sich die Tagesschule nicht wie vorgeworfen für „Rabeneltern“, sondern eher für Kinder mit Eltern eignet, die an neuen pädagogischen Konzepten interessiert sind. Tagesschulen nicht als Abschubstätten, statt dessen als sinnvoll gestalteter Ort der *ganzheitlichen Erziehung*.

Auf das ewige Lied „Wer soll das bezahlen, wer hat so viel Geld...?“, kann geantwortet werden, dass die meisten Eltern gerne bereit wären, kleinere Kostenbeiträge auszugeben, je nach ihren finanziellen Möglichkeiten, aber doch nicht in der Art wie bei Privatschulen. Die Tagesschule mit ihrem Spiel- und Freizeitangebot würde dem Staat zum Teil die Kosten für den Bau solcher Einrichtungen ersparen. Zudem kostet ein Tagesschul-Platz bedeutend weniger als ein Platz in einem Heim. Kosten, die heute als Tagesschul-Mehrkosten ausgewiesen werden, sind nicht immer echte Mehrkosten. Beispielsweise die Hausaufgabenhilfe, die Nachhilfestunden, Ergänzungsturnen, all das ist in einer Tagesschule integriert.

Wir Mütter müssten vielleicht nur ohne schlechtes Gewissen von dem aufoktroyierten Bild der ständig geduldig wartenden Mutter wegkommen, unsere Arme weit öffnen zum Umarmen und Loslassen, und die Kinder den vielschichtigen Einflüssen anvertrauen.

Katka Räber-Schneider



Hausaufgaben: gemeinsam und mit Hilfe des Lehrers

Definition der Tagesschule

Vom Verein
„Tagesschulen für die Schweiz“
gegründet am 28.1.1987 in Luzern

Tagesschulen sind öffentlich, ein Angebot im Rahmen unserer Volksschule. Sie sind fakultativ, sowohl für die Schüler als auch für die LehrerInnen. Für beide ist es möglich, in die herkömmliche Schule zurückzuwechseln. Tagesschulen können auf jeder Stufe eingerichtet werden; die Form muss dem Alter entsprechen. Die Lernziele sind so verbindlich wie in der herkömmlichen Schule.

In grossen und mittleren Städten sind Tagesschulen Quartier- oder Stadtteilschulen, in kleinen Städten und Gemeinden eher zentrale Einrichtungen. Es handelt sich nicht um ein „Nebeneinander von Klassen“, sondern um ein „Schulhauskonzept“. Es gibt klassen- und stufenübergreifende Aktivitäten in Freizeit und Unterricht. Eine kindgemäss Atmosphäre fördert das soziale wie das intellektuelle Lernen. Das Ziel ist eine ganzheitliche Erziehung. Freizeit-Betrieb und Unterricht beeinflussen sich gegenseitig und sind gleichwertige Teile eines Ganzen. Ein Teil des Lehrerpensums entfällt auf Betreuungsaufgaben, jede(r) LehrerIn kennt daher die Kinder auch im Freizeit-Bereich. Um die Schule pädagogisch und organisatorisch weiterzuentwickeln, gibt es z.B. vierzehntäglich 2-4 Stunden Teamsitzungen, welche im Pensum integriert sind.

Tagesablauf: Es wird unterschieden zwischen Blockzeiten und Auffangzeiten. Während den Blockzeiten z.B. 9-15 Uhr, sind alle Schüler der Tagesschule anwesend; die Auffangzeiten z.B. 7-9 / 15-17 Uhr, stehen Kindern zur Verfügung, welche außerhalb der Blockzeiten zu Hause nicht betreut werden können. Block- und Auffangzeiten werden nach dem Bedürfnis des Einzugsgebietes eingerichtet. Die Kinder bekommen ein Mittagessen und Zwischenverpflegung. Die 5-Tageweche ist erwünscht. Die sorgfältige Vorbereitung ei-

ner neuen Tagesschule und die Einführung der LehrerInnen ist wichtig; anfangs eher Über- als Unterdotierung. Es ist mit einer Aufbaizeit von ein bis drei Jahren zu rechnen.

Die Schülerschaft soll dem Durchschnitt des Einzugsgebietes der Schule so weitgehend als möglich entsprechen.

Tagesschulen werden von LehrerInnen und von anderen, entsprechend ausgebildeten Erwachsenen (SozialpädagogInnen, ErzieherInnen, HortnerInnen etc.) betrieben. Die Pensen sind nicht höher als in anderen Schulen. Sowohl Hauswart, als auch die Hilfen in der Küche sind bereit, pädagogisch „am gleichen Strick zu ziehen“. Das Lehrer-Betreuerkollegium hat Mitsprache bei der Wahl neuer KollegInnen. Die Elternmitarbeit ist auf das Einzugsgebiet abzustimmen. Die Eltern können ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten entsprechend mitmachen: in der Freizeit, bei den Mahlzeiten, bei den Aufgaben, bei den Exkursionen und Lagern, bei Schulfesten, bei der Gestaltung des Schulhauses und dessen Umgebung, bei Quartieraktionen etc.; sie können Einblick geben in ihr Berufsfeld. Es finden Elternabende und -gespräche statt.

Die am jeweiligen Ort übliche „Schul-Pflege“ durch die Behörden betrifft auch die Tagesschule.

Um den Gemeinschaftssinn und das Geborgenheitsgefühl zu fördern, wird die Tagesschule in einem eigenen Schulhaus eingerichtet, allenfalls in einem für sich abgegrenzten Schulhausteil (z.B. Pavillon). Die nötigen Einrichtungen und Zusatrräume (Essen, Freizeit) stehen zur Verfügung, das Schulhausareal ist entsprechend renziert gestaltet. Es gibt Zonen der Ruhe und der „Turbulenz“. Das Essen kann im Schulhaus gekocht oder vorbereitet angeliefert und aufbereitet werden.

Die Eltern werden (abgestuft nach Einkommen) an den Mehrkosten beteiligt. Die Elternbeiträge sollen keine abschreckende Wirkung haben. Für Härtefälle wird gesorgt.

